

Berliner Tageblatt



und Handels-Zeitung.

Alle Anzeigen sind in der Redaktion zu übernehmen.

Verl.-Redaktion: Theodor Wolff in Berlin, Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Präsident Call.

Soweit eine Einzelpersönlichkeit den politischen Gesamtwillen eines Volkes in einer bestimmten Entwicklungsstufe überhaupt zum Ausdruck bringen kann, muß man den bisherigen Präsidenten der Vereinigten Staaten Theodore Roosevelt zugerechnen, daß er den modernen Amerikaner in typischer Gestalt darstellt. Seine Einwirkung auf das geschriebene Gesetz der Vereinigten Staaten war bisher gering; der Einfluß Roosevelts auf seine Volksgenossen ist unermesslich. Dieser Einfluß bezieht sich nicht bloß auf die Politik, obgleich auch hier die sich anbahnende Wandlung von Dollarjägern zu tatsächlichen Vorlämpfen einer umfassenden Kulturpropaganda beträchtlich ist; er umfaßt das ganze öffentliche und private Leben eines jugendlichen Volkes mit seinen ungeheuren materiellen und geistigen Hilfsquellen. Wie Bismarcks Schatten noch heute des Deutschen Reiches heimlicher Kaiser ist, so bildet Roosevelt die Spitze des amerikanischen Imperiums.

William Howard Taft ist ein sehr tüchtiger Repräsentant des modernen Durchschnittsamerikaners. Ein Journalist wird sich sogar besonders darüber freuen, daß hier wieder einmal ein Mann, der aus dem journalistischen Tagesgeschäft hervorgegangen ist, an die Spitze des größten Kulturvolkes der Erde gestellt wird. Man wird Herrn Taft auch zugeben müssen, daß er sich bisher allen Aufgaben, die an ihn gestellt wurden, als Generalvornehm der Vereinigten Staaten, als Zeitungsverwalter der Philippinen wie als Kriegsführer der Vereinigten Staaten in einer Maße gewachsen gezeigt hat, das selbst einem preußischen Geheimrat eine gewisse Anerkennung ausnützt. Aber man braucht sich deshalb nicht darüber zu täuschen, daß die Chancen zwischen Taft und Bryan sehr ungleich gewesen wären, wenn sich nicht Roosevelt mit voller Macht für seinen Mitarbeiter und Freund Taft ins Zeug gesetzt hätte. Wenn auch Taft kein unklarer Charakter war, so hat ihn doch erst Roosevelt zur überwiegenden Anerkennung im amerikanischen Volk verholfen.

In der Politik gibt es keine Sentimentalität; am wenigsten sind die Amerikaner mit dieser zweifelhafte Charaktereigenschaft behaftet. Somit konnte man die beiden um den Siegerposten ringenden Kandidaten, den Republikaner Taft und den Demokraten Bryan, in ihren politischen Tendenzen wie in ihren Charaktereigenschaften gegeneinander abwägen. In diesem Falle wurde man zugeben müssen, daß William Jennings Bryan, der im Laufe von zwölf Jahren auf manche Lebensschwanklichkeiten und besonders auf die Rekonstruktion des Südens verzichtet hat, der höhere Denker und der kühnere Politiker ist. Aber Taft hat die Konsequenz für sich, er würde gewählt, nicht weil er ein originaler Denker, sondern weil er Roosevelts Mann ist. Der freie Amerikaner von heute will über die Ideale Washingtons und Vincennes hinaus. Der Imperialismus steht ihm im Blut. Deshalb verzichtet er lieber auf die reformatorische Politik im Inneren als auf den großen weltpolitischen Zug, den Roosevelt in die Vereinigten Staaten hineingetragen hat, und den man auch Herrn Taft als seinem Ervählten zutraut.

Bei solchen allgemeinen Wägen, in denen ein ganzes Volk sich die Wahlmänner stellen, die den Nachfolger des jetzigen Präsidenten wählen sollen, spielt die Wissenschaft auf das Ausland eine verhältnismäßig geringe Rolle. Ganz besonders ist den Amerikanern das Fremd nüber der Red. Man wird deshalb gut tun, aus der Wahl Tafts insoweit einen Rückschluß auf irgendeine heftigste unzufriedene Haltung gegen das Ausland zu ziehen, als man in einer Mehrheit für Bryan etwa ein Zugeständnis an das Ausland und besonders an das Deutsche Reich hätte erblicken können. Hochstens könnte man durch Rückschlüsse auf die allgemeine Volkstimmung zu erschließen suchen, inwieweit ins die Präsidentenwahl ein günstiges Omen bedeutet.

Man ist allerdings ungenau, daß der amerikanische Sozialismus, in dem wir das härteste Büdendnis für den naturgemäßen engeren Zusammenhluß zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten erblicken, unter einem demokratischen Regime härter gefährdet gewesen wäre als unter Taft. Denn Taft hat zwar gleichfalls eine Revision des amerikanischen Zolltarifs in Aussicht gestellt, aber die für seine Wahl ausschlaggebenden Kreise wollen am Prinzip des Hochzolltarifs nicht rütteln lassen, und man wird nicht annehmen dürfen, daß Taft durchsetzt, was selbst seinem Herrn und Meister wird sehr unvollkommen gelang.

Trotzdem wird man den Sieg Tafts bei uns nicht zu beklagen brauchen. Denn auch das schon vollkommene Bryan wäre vermuthlich auf dem Papier helfen geblieben, da die Zeit für eine gründliche Tarifrevision in den Vereinigten Staaten zu wenig gekommen zu sein scheint wie — im Deutschen Reich. Die Wahrheit, Gerechtigkeit und Vernunft brauchen manchmal Zeit, sich durchzusetzen. Bei uns dominieren die Agrarier, nicht den Vereinigten Staaten die Trusts. Wir können nicht erwarten, daß uns Wohlthaten von außen in den Schoß fallen, sondern müssen erst einmal in eigenen Kreise den gelindesten Vernunft zum Siege verhelfen, ehe wir auf einen Umbruch in den Vereinigten Staaten hoffen können.

Sieht man aber von diesen Zollfragen ab, so wird man sich zu der Wahl Tafts nur freundlich stellen können. Vor allem ist durch diese Wahl festgestellt, daß sich die Vereinigten Staaten nicht auf gefährliche wirtschaftspolitische Experimente einlassen, sondern den bisherigen Kurs weiter steuern wollen. Diese Sicherheit dürfte auch auf eine schnelle Beendigung der wirtschaftlichen Krise in den Vereinigten Staaten hinwirken und damit gleichzeitig dem Weltwirtschaftsleben in der alten Welt einen Aufschwung nach oben geben. Die Wahl Tafts wird jedenfalls, soweit Amerika auf den Weltmarkt Einfluß hat, beruhigend wirken. Man kann

wieder mit einem bestimmten Faktor rechnen. Inwieweit ist auch für das Deutsche Reich die Wahl Tafts willkommen, auch wenn wir überzeugt sind, daß Taft nicht der Riese ist, der das Meer der gemeinüblichen Trusts zu Boden werfen kann.

In einer zweiten Morgenausgabe haben wir heute die ausführlichen Privat-Kabeltelegramme veröffentlicht, in denen unsere amerikanischen Korrespondenten über die Wahlen in Amerika und über ihr Endergebnis — den Sieg Tafts — berichten. Diese zweite Ausgabe konnte einem großen Teil unserer Abonnenten noch rechtzeitig zugeföhrt werden. Taft all' unsere Berliner Lesern wurde sie, als Ergänzung zur ersten Ausgabe, besonders ins Haus gebracht.

Call's Sieg.

(Kabel-Telegramm unseres Korrespondenten.)

3. November, 4. November, 3 Uhr morgens.

Um Mitternacht hielt Taft vor einer großen Menschenmenge, die ihm eine enthusiastische Aufnahme bereite, eine kurze Ansprache. Das Ergebnis des heutigen Wahltages, sagte er, ist die Billigung der Regierung Roosevelts und die Bürgschaft für die Wiederkehr des Geistes im Lande. William Bryan, der um eine Meinungsänderung angegangen wurde, erklärte, er wolle kein Wort über die Bedeutung des Wahlergebnisses abgeben, sondern warten, bis die weiteren Nachrichten bestimmtere Schlüsse ermöglichen.

Die Gesamtheit der Elektorzählungen, die für Taft gesichert sind, geht ganz erheblich über die absolute Mehrheit, die 242 beträgt, hinaus, erreicht aber nicht die Mehrheit von 325 Stimmen, mit der Roosevelt im Jahre 1904 über Porter siegte. Man berechnet ausnehmlich für ihn 305 Wahlmännerstimmen, das ist eine Stimme weniger, als Roosevelt selbst vor kurzem als das notwendige Wahlergebnis für Taft bezeichnet hat. Ausnehmlich ist das Ergebnis aus einigen zweifelhaften Staaten, wie Colorado und Nebraska, noch nicht bekannt. Siegen dort die Republikaner, so dürfte die Mehrheit für Taft auf mindestens 320 Stimmen steigen, also denjenigen Roosevelts bei der letzten Wahl nachkommen. Die Staaten Missouri und Nevada, die von vier Jahren von Roosevelt erobert worden sind, wie der inzwischen neu hinzugekommene Staat Oklahoma haben diesmal für Bryan gestimmt. Die Mehrheit der Unabhängigen für Taft ist in einzelnen Staaten, so in Wisconsin und Maine höher, als selbst die für Roosevelt im Jahre 1904 erzielte, was aus höherer Überzahl auch die Mehrheiten in Ohio und Indiana werden jetzt noch höher als gestern Abend angegeben; sie betragen dort 50.000, hier 60.000 Stimmen. Große Ueberraschung erweckt der völlige Fehlschlag der spanischen Unabhängigkeitspartei nach der ungewöhnlichen Artengruppe, die jetzt für seinen Kandidaten Inguen gemacht hat, und nach dem Erfolg, den er sich von seinen „Entüllungen“ über den Druck versprochen durfte. Man berechnet bis jetzt, daß im ganzen Lande noch nicht 75.000 Stimmen für den spanischen Kandidaten abgegeben wurden. Ueber die Stimmengahl, die auf den Kandidaten der Prohibitionisten und auf die beiden republikanischen Kandidaten Debs und Preston gefallen sind, liegt noch keine zusammenfassende Angabe vor. Die Unterstützung des Arbeiterbundesvorstehenden Gompers, für Bryan zu stimmen, ist von der Arbeiterchaft im großen ganzen nicht beachtet worden. Man erklärt sich das damit, daß die Arbeiter befürchten, daß der Sieg Bryan zunächst eine Depression in der Industrie zur Folge haben werde; auch wird der Sieg Tafts vielfach dem Wunsch der Bevölkerung nach Aufrechterhaltung der Schutz-Zollmauern zugeschrieben.

Bei den Kongresswahlen ist der Sieg der Republikaner, soweit bisher die Berichte eingegangen sind, ebenfalls als Erwartetes groß. Die Parteiführer rechnen mit Bestimmtheit darauf, daß die republikanische Mehrheit im neuen Repräsentantenhause noch größer als bisher sein werde. Die Wiederwahl des Schwere Cannon in Illinois erfolgte trotz der heftigen Befämpfung durch die Demokraten mit fast doppelt so großer Mehrheit als vor zwei Jahren.

Nachstehend wiederholen wir die wichtigsten derjenigen Privat-Kabeltelegramme, die in unserer zweiten Morgenausgabe enthalten waren und daher noch nicht sämtlich den Lesern bekannt sind.

Der Schluss des Wahlaktes.

(Kabel-Telegramm unseres Korrespondenten.)

3. November, 3. November, 5 Uhr Abends

amerikanischer Zeit — 11 Uhr nachts Berliner Zeit.

Die Abstimmung ist hier schon geschlossen worden; überall herrscht ungewohnte Erregung, aber noch liegen keine sicheren ziffermäßigen Ergebnisse vor, auch die Berechnungen der Parteien sind durch die ununterbrochene Wahlteilnahme auswärts erschwert. Noch niemals hat sich ein so starker Prozentsatz der Wähler an einer Präsidentenwahl beteiligt. Die Republikaner sind der festen Überzeugung, daß Taft im Staate New-York, der über 39 Stimmen verfügt, gesiegt hat und daß ihm damit die Mehrheit der Elektorzählungen, das heißt mindestens 242 von 489, gesichert ist. Weniger sicher ist die Mehrheit des Republikaners Hughes zum Gouverneur von New-York;

denn es heißt, daß eine große Anzahl von Wählern sich weigerten, für das geschlossene republikanische „Zettel“ zu stimmen, und ihre Stimme zwar für Taft, aber gegen Hughes abgegeben haben. Die Telegramme aus Massachusetts und den anderen Neuenlandstaaten werden vorläufig nur, daß dort das Stimmverhältnis der Parteien im großen ganzen daselbst sei, wie bei der letzten Wahl im Jahre 1904. In New-York wurden auch im Laufe des Nachmittags noch eine Reihe von Verhaftungen, meist wegen Wahlbetrugs, vorgenommen, und die Gesamtzahl der Verhafteten wird jetzt auf 125 angegeben. Der Tag ist im ganzen ruhig verlaufen; nur an einigen Stellen der Stadt kam es zu ernstern Ausschreitungen. Gegenwärtig warten Tausende und Aber-tausende vor den Gebäuden der großen Zeitungen auf die Bekanntgabe des Wahlergebnisses; große Züge von Wählern bewegen sich auch unter Singen, Trompetenläuten und Pfeisen die Straßen entlang. Die Spannung ist auf dem Höhepunkt.

*

3. November, 3. November, 6 Uhr Abends amerikanischer Zeit — 12 Uhr nachts Berliner Zeit. (Privat-Kabeltelegramm.)

Tafts Wahl zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gilt jetzt als gesichert. Er wird selbst von den Demokraten zugegeben, daß nach den bisher vorliegenden Resultaten an seinem Sieg im Staate New-York nicht mehr gezweifelt werden kann. Die Republikaner erklären, daß damit Tafts Sieg entschieden ist, selbst für den Fall, daß von den zweifelhaften Staaten die beiden größten, nämlich Ohio mit 23 und Indiana mit 15 Stimmen zu den Demokraten übergegangen wären. Sie berechnen die Mehrheit Tafts im Staate New-York auf 200.000 Stimmen.

3. November, 3. November, 8 Uhr Abends amerikanischer Zeit — 4. November, 2 Uhr früh Berliner Zeit. (Privat-Kabeltelegramm.)

Nach den bisherigen Feststellungen hat Taft im Staate New-York mit einer Mehrheit von mindestens 150.000 Stimmen bestimmt den Sieg davongetragen. Er hat aber auch nach den Berichten, die im republikanischen Hauptquartier eingegangen sind, die Staaten Ohio, Indiana und Illinois, die zusammen über 65 Elektorzählungen verfügen, erobert. Seine Majorität wird in Indiana wie in Ohio auf rund 30.000, in Illinois auf 75.000 Stimmen angegeben. Seine Wahl zum Vizepräsidenten ist feststehende Tatsache. Nach den bisher eingegangenen Berichten wird Taft nicht weniger Stimmen auf sich vereinen, als Roosevelt im Jahre 1904. Es dürfte demnach sein, daß in den Weststaaten, in denen sich ein großer Umschwung der Stimmung vollzogen hat, die republikanischen Stimmen erheblich zuzunehmen sind. In Kentucky, Delaware und Maryland ist das Stimmverhältnis beider Parteien nahezu gleich. Das Ergebnis der Wahl für den New-Yorker Gouverneurposten ist noch nicht ganz sicher; sehr wahrscheinlich ist der Republikaner Hughes wieder gewählt; es muß aber erst die offizielle Stimmengählung abgewartet werden.

Die Kongresswahlen im ganzen Lande haben eine seltene republikanische Majorität für den kommenden Kongress ergeben. Bei den Wahlen zum Kongress in Illinois ist der bisherige Sprecher des Repräsentantenhauses Joseph Cannon wieder gewählt worden. Das Stimmenergebnis aus der City von New-York liegt noch nicht vor; es heißt, daß Taft und Bryan in der City ungefähr gleichviel Stimmen erhalten haben.

Die Krisis.

Eine hiesige Korrespondenz meldet: Die Fraktionen des Reichstages hielten heute mittag Fraktionsversammlungen ab. Zur Beratung standen die Berufschlichtung des Kaiserinterviews und seiner beabsichtigten Folgen. Neben der nationalliberalen Fraktion, die eine Interpellation in dieser Sache bereits eingebracht, werden, wie schon mitgeteilt, Interpellationen von konservativer, Zentrum, und freimittler Seite vorbereitet, die heute im Laufe des Tages eingebracht werden sollen. Die Interpellationen werden morgen zur Diskussion kommen und vom Reichstagler beantwortet werden.

Von anderer Seite hegen wir uns mitgeteilt: Der Reichskanzler geht nach den bisherigen Dispositionen die Interpellation wegen der Entfällungen im „Tages Telegraph“ am nächsten Dienstag zu beantworten. — Warum erst am nächsten Dienstag?

*

Der Berliner A-Korrespondent des „Dortmunder Zeitung“ sendet seinem Blatte die nachfolgende Interpellation mit dem Vorgeordneten Wassermann:

„Der Abgeordnete Wassermann teilt mit, daß der nationalliberalen Fraktion der Vortritt für die Interpellation Bülow für Donnerstag gesichert sei. Die Fraktion beschließt die Details heute nachmittag vier Uhr. Der Abgeordnete Wassermann hält Bülow's Worten für unmisslich. Er vergleicht die Situation mit großer Bismarck, die, wenn sie in einem Privatgespräch vollzogen, zur Folge haben würde, daß der Chef die Angelegenheit sicherlich nicht bezagen würde, durch deren Fehler er zum Gespött der gesamten Stadt gemacht wäre. Andererseits sagt Wassermann, daß Bülow im Reichstage jedes Verweilen verloren habe. Bülow mußte in Kenntnis der Eigenart des Reiches die dauernde Gefahr einer Ueberforderung im Auge behalten.“

Im nächsten Akt wird nach Wassermann die Hergröbste Veränderung eintreten. Steinerich werde wieder ins Ausland geschickt, drei Räte mindestens geben. Schoen sollte nicht mehr wieder, Geheimrat Schaefer, der aus dem Bülow-Stand-Prozess bekannte Geheimsekretär des Reichskanzlers, werde General-Konfuz in Bukarest, nach Washington solle Graf Gosen gehen, sobald die amerikanische Präsidentenwahl vorbei ist.
